

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange**

Praktische Anleitung zum Receiptschreiben oder zur Verordnung und Zusammensetzung der innerlichen und äusserlichen Heilmittel - von den Receipten überhaupt, und über die Auflösung, Mischung und Präparation der einzelnen Arzneimittel insbesondere

**Hensing, Johann Dietrich**

**Königsberg, 1801**

Siebentes Kapitel. Von der Consistenz der Arzneimittel überhaupt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10101**

## Siebentes Kapitel.

Von der Consistenz der Arzneimittel  
überhaupt.

Jede Form (z. B. Latwerge, Salbe &c.) muß die ihr zukommende Consistenz haben, muß nicht zu dick und nicht zu dünne seyn. Jede Form hat ihre eignen Regeln in dieser Absicht, welche bei Betrachtung jeder einzelnen Form gelehrt werden, aber nicht immer hinreichend sind, um die rechte Consistenz sicher zu erhalten, besonders wenn man die einzelnen Arzneimittel nicht genau kennt. Man überläßt daher oft die Bestimmung der Consistenz oder der Menge des Constituens der Willkühr des Apothekers und sagt: quantum satis ad consistentiam pilularum, (Electuarii, Unguenti &c. je nachdem es Pillen, Latwerge, Salbe &c. werden soll.) Uebrigens sind die Mittel zur Erhaltung der gehörigen Consistenz im allgemeinen vorzüglich auf folgende Regeln zurück zu führen:

I. Sehr wichtig ist *eine gehörige Auswahl und Zusammensetzung* der einzelnen Arzneimittel, um die verlangte Consistenz nicht zu verfehlen, z. B. Salze taugen nicht zu Pillen, weil sie sich auflösen, und Harze nicht gut zu Pulvern, weil

weil sie bei der geringsten Erwärmung zusammen kleben; Salmiak und crystallirtes Glaubersalz zusammengesetzt geben kein Pulver, sondern eine weiche schmierige Masse, hingegen wenn das Glaubersalz an der Luft zerfallen ist (ad solem calcinat. oder *exsiccatum*) so kann man es immer mit Salmiak in Pulverform geben. Saure Mittel, z. B. Cremor tartari, Alaun, Vitriolgeist, dürfen nicht mit Milch vermischt oder eingenommen werden, sonst entsteht eine Gerinnung der Milch zu Käse und Molken: man läßt sie daher mit Thee oder Wasser einnehmen.

2. *Verbesserung einer zu dicken oder zu dünnen Consistenz durch gehörige Präparation, oder durch Zusatz eines passenden Constituens*, z. B. die Jalappenseife wird durch Abdampfen zur Pillenconsistenz gebracht; dicke Extracte durch Auflösung in Wasser oder Wein zu Mixturen gemacht; trockne Pulver werden durch Zusatz von Syrupen, Honig, Conserven, weichen Extracten zur Consistenz von Latwergen, Pillen, oder Bolus gebracht, durch Zusatz von Oelen oder Fetten zu Salben gemacht u. s. w. Ueberhaupt wird bei Betrachtung jeder einzelnen Form mehr hierüber gesagt werden.

## Achstes Kapitel.

Von der Farbe der Arzneimittel überhaupt.

**E**igentlich ist die Farbe nur eine sehr unbedeutende Eigenschaft der Arzneimittel, und verdient weit weniger Aufmerksamkeit, als die Consistenz, die Form, der Geruch und Geschmack, bei deren Auswahl doch noch einige therapeutische Rücksichten und wenigstens reelle Erleichterung des Einnehmens Statt findet; indessen pflegt man doch bei zärtlichen empfindlichen Personen auch auf die Farbe Rücksicht zu nehmen, und vorzüglich folgende Regeln zu beobachten:

1. Man vermeidet gerne solche Farben, die allgemein für unangenehm gehalten werden und sich nicht verbessern lassen, ohne die Form zu verändern, vorzüglich schwarz, grün und schmutzig gelb, z. B. die meisten Extracte, Pulver von Kräutern, Schwefelleber. Man giebt daher solche Mittel gern in Pillen, die man mit Gold- oder Silber-Blättchen überzieht, oder mit einem schöngefärbten Pulver bestreuen läßt; z. B. *weiß* mit Pulv. Amyli oder ☿ Rad. Ireos florentin., *gelb* mit ☿ Rad. Liquiritiae oder feminis Lycopodii, *roth* mit ☿ Santali rubri oder Zinnober.

Man